

ENZ, C.P., GLAUS, B. & OBERKOFLER, G. (Hrsg.) 1997. Wolfgang Pauli und sein Wirken an der ETH Zürich. (Aus den Dienstakten der Eidgenössischen Technischen Hochschule.) 478 S., 13 Abb., gebunden. – vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, ISBN 3 7281 2317 X. Fr. 98.–.

Das Foto auf dem Buchdeckel zeigt Pauli mit seiner rundlichen Figur, vergnügt, mit einem Glas in der Hand, und gibt ihm – auf den ersten Blick – den Anschein eines Bonvivants. Der zweite Blick, insbesondere auf seine Augen, zeigt einen Menschen, der seine Umgebung sehr genau beobachtet, überlegt, und dann amüsiert seine Schlässe zieht. Wolfgang Pauli (1900–1958) war Professor für theoretische Physik an der ETH Zürich 1928–1958. Er war Nobelpreisträger und einer der grössten Physiker dieses Jahrhunderts.

Den Anstoss zur Entstehung dieses Buches gab die Freigabe der Akten aus dem Archiv des Schweizerischen Schulrates (der «Exekutive» der ETH): Sitzungsprotokolle, Verfügungen des Schulratspräsidenten, ein- und ausgehende Korrespondenzen, auch die Referate und Korreferate Paulis zu Dissertationen. Die Dokumente sind wortgetreu abgedruckt, nur einige heikle Stellen sind weggelassen oder umschrieben worden. Aber auch so finden sich Beurteilungen, Anträge und Beschlüsse, die den Leser befremden müssen und wohl nur aus dem damals herrschenden Zeitgeist heraus verstanden werden können. Das reichhaltige historische Material enthält viele Fakten, die bisher nicht bekannt waren. Es ist in vier Abschnitte gegliedert, entsprechend den damals üblichen Wahldekaden. Zu jedem dieser Abschnitte gibt es eine instruktive Einleitung mit einer Übersicht über alle wichtigen Ereignisse.

Die ersten Akten betreffen die Berufung Paulis 1927/28 an die ETH. Bemerkenswert ist, dass Schulratspräsident Arthur Rohn persönlich nach Hamburg reiste, um sich von Pauli ein Bild zu machen. Pauli hatte während seiner ganzen Tätigkeit an der ETH immer nur einen Assistenten aufs Mal und bestand auf einem fortgeschrittenen jungen Wissenschaftler, unabhängig von dessen Nationalität. Weitere Dokumente zeigen deshalb Probleme bei der Besoldung und Staatsbürgerschaft seiner Assistenten.

Pauli war gebürtiger Österreicher halbjüdischer Herkunft. Ein lange währendes Thema sind seine Anstrengungen zur Erlangung der schweizerischen Staatsbürgerschaft, die 1938 begannen und erst 1949 zum Erfolg führten.

Viel Raum nehmen die Begebenheiten während Paulis kriegsbedingter Abwesenheit 1940–1946 ein. Von einem offiziell gewährten Aufenthalt in Princeton, USA, konnte Pauli während des Krieges nicht zurückkehren, da er keine Reise-

dokumente erhielt. Gregor Wentzel, der Theoretiker an der Universität Zürich, sprang für seinen Kollegen in vorbildlicher Weise ein und hielt Vorlesungen für die ETH-Studenten. Dennoch kam im Schulrat und in einem grossen Teil des Lehrkörpers wegen der langen Absenz Paulis eine ungünstige Stimmung auf. Eine Rückkehr Paulis erst nach Kriegsende wurde als «moralisch nicht tragbar» bezeichnet. Der Schulrat beschloss 1942 die Nichtwiederwahl Paulis für die folgende, 1948 beginnende Wahldekade, und 1945 wurde sogar ein Unterrichtsverbot angestrebt, das aber glücklicherweise von Bundesrat Philipp Etter verhindert wurde. Im April 1946 kehrte Pauli, eben mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, zurück und nahm sogleich seine Vorlesungstätigkeit auf. Die gespannte, ja feindliche Atmosphäre war auf einen Schlag gebannt, und Pauli entschloss sich trotz verlockender Rufe nach den USA – u.a. an das Institute for Advanced Study in Princeton als Nachfolger von Einstein – in Zürich zu bleiben, liess sich dann aber regelmässig für kürzere Aufenthalte in den USA, vor allem in Princeton, beurlauben.

Weitere Themen sind die Schaffung eines Extraordinariats für theoretische Physik, das durch Res Jost besetzt wurde, und ausgedehnte Diskussionen und Pläne für die Reorganisation der ganzen Physik an der ETH. Leider wurden die letzten zwei Jahre vor Paulis Tod durch einen tiefgehenden Konflikt mit Jost überschattet, ein tragischer Umstand, der im vorliegenden Buch bis zu einem gewissen Grad erläutert wird. Nach Paulis plötzlichem Tod im Dezember 1958 wurde seine Nachfolge zum Hauptthema. Weitere Korrespondenzen betreffen die bedauerliche Tatsache, dass sich seine Witwe, Franca Pauli, unvermittelt entschloss, den Nachlass ihres Mannes nicht der ETH, sondern dem CERN in Genf zu überlassen.

Umfangreiches Material, das Pauli eigentlich nicht mehr betrifft, handelt von der komplizierten und schwierigen Nachfolge für den 1960 zurücktretenden Experimentalphysiker Paul Scherrer, der während 30 Jahren das Physikalische Institut geprägt hatte.

Das Buch ist hochinteressant für alle, die die Zeit von Pauli und Scherrer miterlebt haben, und allgemein für historisch Interessierte, aber auch für Verantwortliche in der Leitung einer Hochschule und nicht zuletzt für Gutachter, die ersehen können, dass vertraulich übermittelte Aussagen (spätestens!) nach Freigabe der Akten allgemein bekannt werden.

ARMIN THELLUNG